

אברהם תמיד צב מן עולמו כלל אצותו על עולמו  
Leipzig, 7. April 1932.  
אברהם תמיד צב מן עולמו כלל אצותו על עולמו  
עולמו תמיד צב מן עולמו כלל אצותו על עולמו  
עולמו תמיד צב מן עולמו כלל אצותו על עולמו

Jeder Kenner der heiligen Schrift weiss, dass gerade  
der heutige Wochenabschnitt keine einfachen und dem schlich-  
ten Verstande einleuchtenden Lehren und Sentenzen enthält,  
nur ganz grosse Gelehrte können in den tieferen Sinn des Ab-  
schnittes von den Aussatzschäden, so wie sie dort behandelt  
werden, eindringen. Was soll man da einem Bar-Mizwa als einen  
Wahlspruch für sein Leben mitgeben? Unsere Weisen machen aber  
auf Folgendes aufmerksam: zu Anfang wird uns mitgeteilt,  
was zu geschehen habe, wenn in einem jüdischen Hause ein  
Kind geboren wird, wie das Verhalten der Mutter sein, und  
wann die Einführung des Kindes in den Bund unseres Vaters  
Abraham geschehen soll, und darauf wird bemerkt, vorher sind  
die Vorschriften über die Tiere behandelt worden, welche  
Rolle sie für uns spielen, welche Gottesgeschöpfe wir als  
Haustiere und welche als wilde zu betrachten haben, welche  
für unseren Genuss gestattet, und welche verboten sind, und  
darauf wird im Midrasch gesagt: man hätte es doch eigentlich  
anders erwartet, die Gesetze über den Eintritt des Menschen  
ins Leben sollten doch den anderen vorangehen, in denen das  
Verhältnis des Menschen zum Tiere geregelt wird. Weil aber  
die Schöpfung des Tieres früher war als die des Menschen, darz

behandelt auch die Tauro das Recht des Tieres vor dem Rechte des Menschen, daran wird aber sofort die Frage angeschlossen, warum ist in der Tat der Mensch das letzte Gottesgeschöpf, warum ging die Schöpfung aller anderen Wesen der Erschaffung des Menschen voran, und es wird zur Antwort gegeben, damit, wenn der Mensch hochmütig werden wolle, ihm gesagt werden könne, bilde dir nicht so viel ein, denn die kleinste Mücke war ja noch vor dir da.

Diese Lehre ist freilich starker Beachtung wert. Erst am 6. Schöpfungstage ist der Mensch aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, und wenn uns das die heilige Schrift berichtet, so will sie uns damit sagen, dass die anderen Wesen auf Erden noch ältere Rechte und Ansprüche an die Güter der Erde haben als wir, und dieser Gedanke soll den Hochmut, wenn er in uns aufkommt, dämpfen und niederzwingen. In der Tat ist das ein wichtiger Gedanke, dass der Mensch sich immer vor Augen halte, andere haben mehr, haben ältere Rechte. Wer das nicht vergisst, wird immer bescheiden und zufrieden sein mit dem, was Gott ihm gewährt hat, wird dankbar auch das Wenige entgegennehmen und immer von einer Demut erfüllt sein, die die Voraussetzung eines richtigen Verhältnisses des Menschen

*Hertz v. Gumbel  
wurde am 17. 11. 1887*

zu Gott und des Menschen zu seiner Mitwelt ist.

Wir leben in einer Zeit, in der ja fast alle Menschen ihre Lebensansprüche zurückschrauben müssen, wo sich fast niemand das leisten kann, worauf man früher ein unbestrittenes Anrecht zu haben glaubte. Sich auch in solchen Zeiten im Leben zurechtfinden und dennoch Lebensfreude nicht verlieren, das wird demjenigen am Leichtesten gelingen, der immer sich zu Herzen führt, es sind andere da, die noch grössere Rechte hätten, und die sich auch den Verhältnissen beugen müssen.

Die grosse jüdische Pflicht zu erfüllen war zwar immer schwer, ist aber in unseren Tagen so schwierig geworden, dass nur innerlich gefestigte und vor allem demütige Menschen ihr gerecht werden können. Mögest du das Judentum, zu dem du dich heute bekannt hast, kennenlernen als diejenige Religion, die in Wahrheit den Menschen gut und edel und hilfreich und glücklich macht, die ihn befähigt, in jeder Situation, unter allen Verhältnissen, ohne Rücksicht auf die Gunst oder Ungunst der Zeiten allgemeinen Zeitlage, selbst froh und glücklich zu sein und seinen Mitmenschen Heil und Segen zu bringen. Mögest du deinen Eltern ein dankbarer Sohn, dem Judentum ein gläubiger Anhänger, der jüdischen Gemeinschaft ein wertvolles und nützliches Glied werden.



Unser heutiger Wochenabschnitt eignet sich ganz und gar nicht zu <sup>in Abhängigkeit für</sup> ~~Grundlage~~ für eine Ansprache an einen Bar Mizwa. Sein ganzer Inhalt von Anfang bis Ende hat etwas für uns völlig Unfassbares und Unbegreifliches und beschäftigt sich mit Dingen, die wir <sup>ganz unbefreit haben</sup> ~~weder aus der Erfahrung noch aus~~ <sup>gegen</sup> ~~historischen Berichten~~ kennen. Mit dem Studium dieses Bibelabschnittes haben sich von alterher nur ganz Grosse und tiefgründige Gelehrte befasst, so wird im Talmud immer nur Rabbi Akiba als derjenige angeführt, zu dessen Spezialgebiet die Lehre, die in unserem Wochenabschnitt behandelt wird, gehörte.

Aber so schwer und undurchdringlich das Thema der Seidra ist, so schlicht und einfach ist der Gegenstand, ~~der in der~~ Gegenstand, der in der Haftauro behandelt wird.

Es handelt sich da um einen geschichtlichen Bericht, der <sup>wenn man ihn erstmalig hört</sup> ~~wie eine Erzählung~~ <sup>schon gekannt zu haben</sup> ~~anmutet, die man auch anderwärts so~~ oder ganz ähnlich schon <sup>lesen</sup> ~~gehört~~ zu haben meint. Da war ein <sup>großer</sup> ~~reicher~~ mächtiger Fürst in Aram, der Zweite im Lande nach dem König, der aber seines grossen Besitzes nicht froh werden konnte, weil er mit einer Krankheit behaftet war, die, weil sie ihn äusserlich entstellte, ihn ganz besonders unglücklich machte. Alle Aerzte und Heilkundigen hatten sich schon an der Behebung des Uebels versucht, alle Wege waren schon beschritten, alle Versuche schon un-

ternommen worden, um eine Besserung herbeizuführen. Die Krankheit des mächtigen Mannes war Gegenstand des Gespräches im ganzen Lande, selbstverständlich vor allem im Hause des Leidenden selbst. Auch in den Räumen, die das Personal, die Dienstboten innehatte, wurde über den Fall gesprochen. Da war ein kleines jüdisches Mädchen, durch Verkettung unglücklicher Umstände aus ihrer Heimat verschleppt und als Sklavin nach Aram gerade in das Haus des Fürsten verkauft. Und als das Gespräch auf die Krankheit des Herrn kam, da erzählte sie im Gesindezimmer von ihrer *fernen* schönen Heimat; dort ~~sax~~ sei ein grosser und heiliger Mann, ein Mann Gottes, an den sich noch niemand um Rat und Hilfe gewandt habe ohne Erfolg, der für jede Lage eine passende Massnahme und für jede Krankheit ein Heilmittel wisse. Diese Worte des jüdischen Kindes drangen hinauf bis zu dem kranken Herrn, und es wurde beschlossen - wahrscheinlich nach langem inneren Widerstreben, weil man sich aus Abneigung gegen die Juden an diesen jüdischen Wundermann nicht wenden mochte - ihn doch aufzusuchen, da sich naturgemäss der Kranke an jeden Rettungshalm klammerte. Es wird dann erzählt, wie der aramäische Fürst zunächst aufs höchste befremdet war darüber, dass der Prophet, vor dessen Türe er Halt machte, auf ihn, den Hoch-

geborenen und den Inhaber so grosser Macht, wenig Rücksicht nahm und ihm die Ehre nicht erwies, auf die er einen Anspruch zu haben meinte, vielmehr dem Aramäer nur die kurze Weisung zugehen liess, er solle 7mal im Jordan untertauchen. Diese Entscheidung des Propheten belachte der Aramäer zuerst und gab seiner Entrüstung heftigen Ausdruck, aber schliesslich befolgte er sie doch, und das Unerwartete traf ein, Naaman wurde gesund.

Eine einzige Bemerkung machen unsere Weisen dazu. Ganz so kindlich und naiv, wie die Sache sich anhört, sei sie nun doch nicht aufzufassen. Der heilige Text hat gar kein Interesse daran, uns den Propheten nun als einen medizinischen Wundertäter vor Augen zu stellen, das war seines Amtes nicht, das entsprach nicht seiner heiligen Mission. Es sei, so meinen die Weisen, mit diesem 7maligen Jordanbad eine Reinigung von 7 Sünden gemeint, eine Abkehr von 7 Vergehungen. Denn es gibt ja bekanntlich 7 noachidische Gebote, dh. 7 allgemein menschliche Pflichten, die nicht etwa den Juden allein sondern der Gesamtmenschheit gegeben sind. Diese 7 Pflichten sind vor allem solche, die das Beieinanderleben der Menschen überhaupt erst ermöglichen, dass einer auf das Leben, auf die Ehre und das Vermögen des anderen Rücksicht zu nehmen habe,

dass also Mord, Diebstahl, Verletzung des Nebenmenschen Verbrechen seien, kurz es sind das Gesetze, deren Einhaltung den Menschen überhaupt erst zum Menschen machen, deren Uebertretung ihn zum Barbaren stempelt, der gar keinen Anspruch auf Existenz in der gesitteten Welt hat.

Die Antwort des Propheten an den heidnischen Fürsten hat demzufolge nach Meinung unserer Weisen folgenden Sinn gehabt. Jedes körperliche Leid hat seinen letzten Grund in der Seele des Menschen, eine starke Seele, ein grosser Charakter kann alles tragen, der feste Wille vermag alles zu überwinden. Wen ein Unglück trifft, der hat in allererster Linie an sich selbst, an seiner eigenen moralischen Läuterung zu arbeiten, das ist der einzige Weg, wie ~~er~~ <sup>mit allem</sup> sich damit abfinden kann, wie ~~ihm~~ <sup>die elementaren Men. Hauptpflichten</sup> das Untragbar Erscheinende erträglich wird. "Du hast dich", so hat Elisa ihm <sup>Untergeben</sup> sagen lassen, "an deiner ~~Umgebung~~ <sup>Umgebung</sup> verständig; wirf deine Schwachen ab, und du wirst innerlich gesunden, und die innere Gesundheit wird auch dein leibliches Wohlergehen im Gefolge haben.

Das ist freilich eine sehr wichtige Lehre, eine grundlegende jüdische Auffassung. Unser Leben ist nun einmal aus wechselvollen Schicksalen zusammengesetzt, Enttauschungen und Widerwärtigkeiten sind meist häufiger als



Gelingen und Erfüllung, Kummer und Sorge begegnen uns öfter als Sonne und Glück. Aber unser Wohlergehen auf der Welt ist doch ganz eigentlich nicht durch das bedingt, was uns widerfährt, sondern durch die innere Stimmung unseres Gemütes. Ein Mensch, der seine Pflicht tut, der moralisch auf der Höhe steht, der vor seinem eigenen Gewissen nicht erröten braucht, kann froh, heiter und zufrieden bleiben, auch wenn das Leben in seinem äusseren Verlauf seinen Hoffnungen und Erwartungen nicht entspricht. Das ist aus der Erzählung unserer Hafttauro festzuhalten, deren moralischen Sinn man ganz kurz auf die Formel bringen kann: fehlt dir etwas, dann wirf deine Fehler von dir ab, fühlst du dich nicht glücklich, dann bessere dich, und dann wird das Glück kommen.

Bei dem aramäischen Fürsten, da ist nur von 7 Pflichten die Rede. Wir Juden haben eine wesentlich grössere Zahl, die Grundlagen und Voraussetzungen der menschlichen Gesittung sind bei uns selbstverständlich, wir würden damit allein innere Befriedigung noch nicht haben können. Für uns gibt es so viele Gebote, als unser Körper Gliedmassen hat und soviel Verbote, als Tage im Jahre sind. Und zu diesem grossen Pflichtenkreise hast du dich heute bekannt, sie alle hast du heute übernommen. Dein Streben muss es sein, sie kennen und lieben zu lernen und sie zu



